

# Der Kanzlerbungalow

## Wohn- und Empfangsgebäude der Bundeskanzler

Dr. Judith Koppetsch, Bonn \*

Der 1963/64 von Sep Ruf im Auftrag von Bundeskanzler Ludwig Erhard gebaute Kanzlerbungalow gilt als herausragendes Beispiel westdeutscher Nachkriegsarchitektur.<sup>1</sup> Von 1964 bis 1999 nutzten die Bundeskanzler den Bungalow als Wohn- und Empfangsgebäude.<sup>2</sup> Auch wenn der Bau kein Regierungssitz war, so kommt ihm als Ort informeller Politik doch besondere Bedeutung in der deutschen Geschichte zu.

Sein Bau war von Beginn an heftig umstritten. „Von Adenauer bis Gropius, die Vitrine des Kanzlers erregte die Gemüter“, stellte die Bonner Architektin Uta Winterhager 2003 fest und umschrieb damit treffend die Reaktionen, die der Kanzlerbungalow sowohl beim Fachpublikum als auch in der breiteren Öffentlichkeit auslöste.<sup>3</sup> Besonders in der Bauphase und den ersten Jahren nach Fertigstellung des Gebäudes meldeten sich zahlreiche Stimmen zu Wort, die Konzeption und Architekturstil des Bungalows kommentierten. Die Kritiker spalteten sich von Anfang an in zwei Lager: Der

mehr oder weniger begeisterten Fachwelt stand eine überwiegend entsetzte Öffentlichkeit gegenüber.<sup>4</sup> Hierzu trug sicherlich Ludwig Erhards uneingeschränkte (und angesichts seines ansonsten eher „barocken“ Stils vielleicht auch überraschende) Identifikation mit „seinem“ Kanzlerbungalow bei.

Ludwig Erhard beauftragte 1963 den Architekten Sep Ruf mit der Planung des Kanzlerbungalows. Ein Haus zum Repräsentieren und Wohnen – so lautete der Auftrag für den Architekten, der schon Erhards Privathaus in Bayern gebaut hatte. Ruf entwarf eine moderne, transparente Architektur und unterstrich damit die Funktion des Hauses als Stätte der Begegnung und des Gesprächs: Zwei quadratische Bauten mit Innenhof, die gegeneinander versetzt angeordnet waren. Der größere Trakt diente repräsentativen Zwecken, der kleinere Teil als private Kanzlerwohnung. Mit dem Verzicht auf großbürgerliche Repräsentation erfüllte Sep Ruf Erhards Wunsch nach Weltoffenheit. Doch nicht nur spätere Hausherrn bedauerten das nüchterne Konzept des Gebäudes, das nach ihrem Geschmack „zu viel Bungalow und zu wenig Residenz“ realisierte.<sup>5</sup>

Als die Baupläne bekannt geworden waren, kam Kritik auf. Nicht zuletzt die angesetzte Bausumme von 2,3 Millionen DM hatte dazu geführt, dass sich in der Öffentlichkeit die Vorstellung einer luxuriösen Villa festge-

\* Die Autorin ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

<sup>1</sup> Zur Vorgeschichte und zum Bau ausführlich: Kanzlerbungalow, hg. v. Wüstenrot Stiftung, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, München 2009. Sowie: Burkhard Körner, Der Kanzlerbungalow von Sep Ruf. In: Bonner Geschichtsblätter 49/50, hg. v. Bonner Heimat- und Geschichtsverein und Stadtarchiv Bonn (1999/2000), Sonderdruck 2001, S. 507-613.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu: Udo Wengst, Der Kanzlerbungalow als Wohn- und Empfangsgebäude. In: Kanzlerbungalow (wie Anm. 1), S. 66-87.

<sup>3</sup> Uta Winterhager, Der Bungalow. Das Kanzler-Wohnhaus von Sep Ruf. In: Bauwelt 16, 2003, S. 31-33, hier S. 32.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu: Judith Koppetsch, Der Kanzlerbungalow in der öffentlichen Diskussion. In: Kanzlerbungalow (wie Anm. 1), S. 50-63.

<sup>5</sup> Wolfgang Pehnt, Deutsche Architektur seit 1900, Ludwigsburg/München 2005, S. 304.

setzt hatte.<sup>6</sup> Insbesondere der geplante Swimmingpool regte die Fantasie der Bevölkerung an und führte zu Bezeichnungen wie „Ludwigslust“. Diesen Vermutungen trat aber selbst ein SPD-Mitglied des Haushaltsausschusses entgegen: „Die als Swimmingpool vorgesehenen drei mal sechs Meter genügen gerade, um sich den Bauch zu waschen.“<sup>7</sup> Angesichts der breiten öffentlichen Kritik senkte die Bundesregierung ihren Finanzmittelantrag auf 1,9 Millionen DM<sup>8</sup> und reduzierte die Baupläne, was vor allem Auswirkungen auf den Wohntrakt hatte. Die schließlich vom Haushaltsausschuss genehmigte Bausumme von maximal zwei Millionen DM<sup>9</sup> wurde eingehalten – ein aus heutiger Sicht fraglos bemerkenswerter Umstand.

Nach einjähriger Bauzeit war der Bungalow im November 1964 bezugsfertig. Als die Presse ihn am 13. November 1964 besichtigte, kam es zu einem „Frontwechsel“<sup>10</sup>. Das „Glashaus“ galt nun nicht mehr als zu aufwendig, sondern als ungemütlich und mit allzu viel Chrom und Leder ausgestattet. „Kein Luxus in Erhards Bungalow“, stellte der General-Anzeiger fest und beschrieb das Gebäude als bescheidenen Zweckbau, denn „Erhard wollte, dass überall maßgehalten werde.“<sup>11</sup>

Ludwig Erhard bewohnte den Bungalow ab November 1964 und schätzte die moderne Architektur des Gebäudes sehr.<sup>12</sup> Er führte dort politische

Gespräche, nutzte ihn intensiv als Haus der Begegnung und empfing dort auch Staatsgäste, wie etwa im Mai 1966 den dänischen Regierungschef Jens Otto Krag.

Erhards Amtsnachfolger standen dem Kanzlerbungalow reservierter gegenüber. So empfand Kurt Georg Kiesinger den Bau als beengend und gab als Begründung für seine Renovierungswünsche an: „Vielleicht bin ich für dieses Haus zu altmodisch. Ich brauche eine gewisse Behaglichkeit.“<sup>13</sup> Bevor Kiesinger am 11. April 1967 in den Kanzlerbungalow einzog, nahm die Stuttgarter Architektin Herta Witzemann einige Veränderungen vor, die insbesondere die Raumaufteilung im Wohnbereich und die Inneneinrichtung im repräsentativen Teil betrafen.<sup>14</sup> Stilmöbel, Antiquitäten und mittelalterliche Kunst ersetzten das moderne Mobiliar Sep Rufs.

Kiesinger nutzte den Bungalow für Besprechungen mit seinen Mitarbeitern und Kabinettskollegen, eher selten gab er hier offizielle Essen und Empfänge. Zu erwähnen sind in diesem Kontext seine Treffen mit Luxemburgs Premierminister Pierre Werner im Juni 1967 und einen Monat später mit dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle, den er im Rahmen des deutsch-französischen Gipfels zu einem eineinhalbstündigen Gespräch im Kanzlerbungalow empfing.<sup>15</sup> Am

12. November 1964 hielt und betonte: „Sie sehen hier, das Haus so gebaut – nicht von mir –, aber doch in einer Form, in der Ausstattung, in der Anordnung, wie es dem Wesen meiner Frau und mir gemäß ist. Wir ziehen nicht in irgend ein Haus ein, das man mietet oder das für einen gebaut wird, sondern das ist im wahrsten Sinne unser Haus, das unser innerstes Wesen ausstrahlt.“ Ansprachen bei der Schlüsselübergabe für das Wohnhaus des Bundeskanzlers. Unkorrigiertes Manuskript, Ludwig-Erhard-Stiftung, Nachlass Erhard NE 350.

<sup>13</sup> Zit. n. „Möblierter Herr“, Der Spiegel 52/1966, S. 34.

<sup>14</sup> Vgl. hierzu auch die Abbildungen in: „Richtiges Haus“, Der Spiegel 17/1967, S. 160/161.

<sup>15</sup> Vgl. hierzu auch: *Maurice Vaisse*, Inter-

Abend des 26. Februar 1969 gab Kiesinger ein feierliches Abendessen für US-Präsident Richard Nixon. Dass der Kanzlerbungalow auch die Kulisse für unterhaltsame Szenen abgab, zeigt der Besuch von Udo Jürgens im Juni 1969, der dem Kanzler und seiner Gattin am hauseigenen Flügel einige seiner Lieder präsentierte.<sup>16</sup>

Nach seinem Amtsantritt im Oktober 1969 lehnte Willy Brandt, der bislang mit seiner Familie die ihm als Außenminister zustehende Dienstvilla auf dem Venusberg bewohnt hatte, einen Umzug in den Bungalow ab, da der Wohntrakt im Kanzlerbungalow weit weniger geräumig und nicht auf einen Haushalt mit Kindern ausgelegt war.<sup>17</sup> Der neue Außenminister Walter Scheel erhob keinen Anspruch auf die Dienstvilla, so dass Brandt dort seinen Wohnsitz behielt. Der Bungalow mutierte für einige Jahre zum Gästehaus der Bundesregierung und bot Staatsgästen aus aller Welt eine bescheidene Residenz.<sup>18</sup> Um jedem Gast eine individuelle Atmosphäre bieten zu können, stattete ein Bonner Galerist die privaten Räume jeweils mit Kunstwerken nach den Vorlieben der Gäste aus. Erste Übernachtungsgäste im Kanzlerbungalow waren im April 1971 das belgische Königspaar König Baudouin und Königin Fabiola. Im Oktober 1971 wohnten der japanische Kaiser Hirohito und Kaiserin Nagako dort und kurz darauf die niederländische Königin Juliana.

**Im repräsentativen Teil des Kanzlerbungalows ließ Bundeskanzler Brandt wieder die ursprüngliche Möblierung**

nationale Politik und deutsch-französische Beziehungen im zweiten Halbjahr 1967. In: *Geschichtswissenschaft und Zeiterkenntnis. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Festschrift für Horst Möller*, hg. v. Klaus Hildebrand, Udo Wengst und Andreas Wirsching, München 2008, S. 365-372, hier S. 368.

<sup>16</sup> Vgl. „Udo Jürgens bei Kiesinger“, General-Anzeiger 26. Juni 1969.

<sup>17</sup> Vgl. „Schöner wohnen“, Der Spiegel 44/1969, S. 44f.

<sup>18</sup> S. „Kanzlerbungalow für Baudouin ‚Palmenhaus‘ Heinemanns für Gäste“, General-Anzeiger 5. Februar 1971.

<sup>6</sup> So etwa: „Kanzler-Bungalow mit Swimmingpool und Rheinblick“, General-Anzeiger 14. November 1963.

<sup>7</sup> Zit. n. „Wirbel um das ‚Palais Schaumbad‘“, Süddeutsche Zeitung 22. November 1963.

<sup>8</sup> S. Vermerk 22. Januar 1964, Bundesarchiv Koblenz B 157/3711, Bl. 154-160, hier Bl. 155.

<sup>9</sup> S. Sprechzettel 4. Mai 1964, Bundesarchiv Koblenz B 157/3711, Bl. 226-234, hier Bl. 227.

<sup>10</sup> S. *Michael K. Caro*, Der Volkskanzler. Ludwig Erhard, Köln 1965, S. 284.

<sup>11</sup> „Kein Luxus in Erhards Bungalow“, General-Anzeiger 14./15. November 1964.

<sup>12</sup> Deutlich wurde dies in seiner Ansprache, die er anlässlich der Schlüsselübergabe am

aufstellen. Wie seine Vorgänger nutzte er ihn intensiv für informelle und persönliche Begegnungen. Hierzu zählten Beratungen mit Mitarbeitern und Parteifreunden, Koalitionsgespräche oder Hintergrundgespräche mit Journalisten ebenso wie Treffen mit Regierungschefs oder Gesprächsrunden mit Vertretern von Wirtschaft, Gewerkschaften oder Kirchen.<sup>19</sup> Mehrere wichtige Besprechungen zu Fragen des Ost-West-Verhältnisses und insbesondere der deutsch-deutschen Verständigung fanden im Kanzlerbungalow statt. So tauschten etwa im Oktober 1972 die Staatssekretäre Egon Bahr und Michael Kohl dort die Noten über die Ratifizierung des Verkehrsvertrages zwischen der Bundesrepublik und der DDR aus, der den Personen- und Güterverkehr zwischen beiden deutschen Staaten erleichterte.

Bei der Bundestagswahl am 19. November 1972 war der Bungalow in der Wahlnacht zugleich Pressezentrum und Rückzugsraum für den Bundeskanzler. Die Stimmung nach dem Wahlsieg der sozialliberalen Koalition beschrieb der damalige Staatssekretär Egon Bahr eindrucksvoll: „Der Abend im Kanzlerbungalow ist überwältigend ... Günter Grass behauptet, mich küssen zu müssen, und tut es. Willys Umarmung schmerzt fast. Henry ruft aus Paris an und beginnt, mich zu duzen. Honecker telefoniert zum erstenmal mit einem Bundeskanzler und läßt grüßen.“<sup>20</sup>

Neben den Bundeskanzlern nutzten auch ihre Ehefrauen den repräsentativen Teil des Kanzlerbungalows für offizielle Termine, die sie im Rahmen ihrer karitativen oder protokollarischen Aufgaben durchzuführen hatten, wie etwa Empfänge für Diplomatenfrauen. Rut Brandt lud auch Schriftsteller, Maler, Musiker und Wissenschaftler in den Kanzlerbungalow ein. In Fortsetzung der Hauskonzerte, zu denen be-

reits Ludwig Erhard in den Bungalow gebeten hatte, gab im Dezember 1970 Mstislaw Rostropowitsch hier einen Cello-Konzertabend mit Werken von Bach, Brahms und Mozart.<sup>21</sup>

Im Juni 1974 zog Bundeskanzler Helmut Schmidt als neuer Hausherr in den Kanzlerbungalow ein. Er verzichtete vor dem Einzug auf Umbauten, ließ aber später in der ehemaligen Besenkammer eine kleine Teeküche einrichten. Denn der Kanzlerbungalow verfügte nur über eine Küche im sogenannten Wirtschaftsbereich, die auf die Vorbereitung großer Essen zugeschnitten war. Einige Wochen nach ihrem Einzug teilte Hannelore (Loki) Schmidt dem Architekten Sep Ruf mit, dass sie und ihr Mann sich im Bungalow wohl fühlten und insbesondere die „großartige Verbindung von Haus und Park“<sup>22</sup> sehr schätzten. Helmut Schmidt lud oft zu Unterredungen mit Gesprächspartnern aus dem In- und Ausland in den Kanzlerbungalow ein. Zu den vielen hochrangigen ausländischen Politikern, die er hier empfing, zählten etwa 1975 US-Außenminister Henry Kissinger und der israelische Ministerpräsident Yitzhak Rabin sowie 1978 der sowjetische Staats- und Parteichef Leonid Breschnew. Im selben Jahr gab Schmidt während des G7-Gipfels im Juli ein Essen für seine sechs Amtskollegen im Speisesaal des Kanzlerbungalows.

Nach der Amtsübernahme im Oktober 1982 nutzte auch Helmut Kohl seit seinem Einzug im Januar 1983 den Kanzlerbungalow intensiv für politische Gespräche. Regelmäßig lud er das Kabinett, Parlamentarier oder Staatsgäste in den Bungalow ein. Er schätzte die quasi private Atmosphäre, die einen geeigneten Rahmen bot, seine Gesprächspartner persönlich besser kennenzulernen. Als ein Beispiel sei hier das Treffen mit dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU Michail Gorbatschow

genannt, dem Helmut Kohl in seinen Erinnerungen besondere Bedeutung für die Entwicklung der deutsch-deutschen Geschichte zuschrieb. Gorbatschow hielt sich im Juni 1989 zu seinem ersten Staatsbesuch in der Bundesrepublik Deutschland auf. Am Abend des dritten Besuchstages gab Bundeskanzler Kohl für ihn und seine Frau ein Essen im Kanzlerbungalow. Im Anschluss unternahmen Kohl und Gorbatschow noch einen Spaziergang im Park des Kanzleramts, der sie zu einer kleinen Mauer führte, die den Park vom öffentlich begehren Rheinufer trennt. Beim Blick auf den Rhein kam es zu einem ungezwungenen Gedankenaustausch, in dessen Rahmen Kohl folgenden Vergleich angestellt haben soll: „Schauen Sie sich den Fluss an, der an uns vorbeiströmt. Er symbolisiert die Geschichte; sie ist nichts Statisches. Sie können diesen Fluss stauen ... Doch dann wird er über die Ufer treten und sich auf andere Weise den Weg zum Meer bahnen. So ist es auch mit der deutschen Einheit ... so sicher wie der Rhein zum Meer fließt, so sicher wird die deutsche Einheit kommen“.<sup>23</sup> Kohl betont, dass Gorbatschow ihm nicht widersprochen habe.

Im Laufe seiner Kanzlerschaft wurden einige Umbauarbeiten im Bungalow vorgenommen. Als bedeutendste sind hier zu erwähnen die Änderung der Deckenbeleuchtung und Beseitigung der Ziegelwände mit Seidenstoffen im repräsentativen Trakt sowie die Einrichtung einer Küche mit Essecke in einem der privaten Gästezimmer. Helmut Kohl wohnte bis zum Regierungsumzug 1999 im Kanzlerbungalow, da Gerhard Schröder nach der Amtsübernahme 1998 nicht in den Kanzlerbungalow einzog. Angesichts des bevorstehenden Regierungsumzugs gestattete der neue Amtsinhaber seinem Vorgänger, im Bungalow weiterhin zu wohnen, da er nur die repräsentativen Räume beanspruchte. Schröder selbst übernachtete im Palais Schaumburg. Nur noch selten nutzte Kanzler Schröder den repräsen-

<sup>19</sup> Vgl. hierzu ausführlich: *Volker Busse*, Der Kanzlerbungalow als Ort informeller Politik und persönlicher Begegnungen. In: *Kanzlerbungalow* (wie Anm. 1), S. 88-103.

<sup>20</sup> *Egon Bahr*, *Zu meiner Zeit*, München 1996, S. 426.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu: *Rut Brandt*, *Freundesland – Erinnerungen*, Hamburg 1992, S. 253.

<sup>22</sup> Brief Hannelore Schmidt an Sep Ruf vom 25.9.1974, Archiv Die Neue Sammlung - Design in der Pinakothek der Moderne.

<sup>23</sup> *Helmut Kohl*, *Erinnerungen 1982-1990*, München 2005, S. 889.

tativen Teil des Kanzlerbungalows für den Empfang von Gästen. Kurz vor dem Umzug nach Berlin lud er junge Bundestagsabgeordnete der SPD zum Abschiedessen in den Bungalow ein.

Seit 2001 steht der Kanzlerbungalow unter Denkmalschutz. Die Wüstenrot Stiftung übernahm das Gebäude 2006 in ihr Denkmalprogramm und begann mit der baulichen Instandsetzung und Sanierung.<sup>24</sup> Nach umfassender Revi-

<sup>24</sup> Ausführlich hierzu: *Georg Adlbert*, Der Kanzlerbungalow. Erhaltung, Instandsetzung, Neunutzung, Ludwigsburg 2009. Sowie: *Georg Adlbert*, Die bauliche Revitalisierung des Kanzlerbungalows. In: *Kanzlerbungalow* (wie Anm. 1), S. 106-131.

talisierung wurde der Kanzlerbungalow im Mai 2009 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Haus der Geschichte bietet Begleitungen durch den Kanzlerbungalow an, die Einblicke in die repräsentativen und privaten Räume ermöglichen. Eine ständige kleine Ausstellung informiert zusätzlich über die Bundeskanzler und die Nutzung des Gebäudes. Mag der Kanzlerbungalow auch nie als Bühne für „große Geschichte“ gedient haben, so beherbergte er doch ungezählte Male zentrale Akteure deutscher und weltpolitischer Entwicklungen und zählt so ohne Zweifel zu den bedeutenden Erinnerungsorten deutscher Geschichte.



*Der Kanzlerbungalow. Foto: Axel Thünker*